

M

MEINUNG

Tageskommentar

Wo sie nichts verloren haben

Patrick Nigg
über ein halbes Jahr
Krieg in der Ukraine



Ein halbes Jahr ist es her, dass Europa augenreißend im Krieg aufwachte. Knapp fünf Monate ist es her, dass Europa bewusst wurde: Dieser Krieg wird dauern. Russland ist es nicht gelungen, die Ukraine wie geplant schnell niederzurufen. Und die Ukraine sieht keinen Anlass, einfach aufzugeben oder dem Aggressor Territorien abzutreten – zumal mit dem Teilrückzug der Russen Anfang April hässlichst sichtbar wurde, womit die Bevölkerung eroberter Gebiete schlimmstenfalls zu rechnen hat.

Der Westen unterstützt Ukrainerinnen und Ukrainer im Kampf um ihr Heimatland – und je länger der Krieg dauert, desto erfolgreicher nutzen die Angegriffenen diese Unterstützung. Die angeblich zweitstärkste Armee der Welt hat sich im Osten der Ukraine festgebissen und muss im Süden mittlerweile demütigende Schläge weit hinter der Front zulassen.

Die von manchen «nicht mainstream» informierten Zeitgenossen nacherzählte Kremlgeschichte, Russland kämpfe mit angezogener Handbremse, ist ein Märchen – und zwar ein besonders abstruses, wenn man nach dem Warum fragen würde. Weshalb aber kursiert dieses Märchen? Weil Russland in diesem Krieg überfordert ist und ihn dringend per Diktatfrieden beenden möchte. Moskau versucht deshalb, der Öffentlichkeit im Westen weiszumachen, die Ukraine kämpfe auf verlorenem Posten und jede Waffenhilfe verlängere nur sinnloses Leiden. In demselben Orchester der falschen Töne spielen vorgebliche Patrioten wie Christoph Blocher, der scheinheilig das Sterben «blutjunger russischer Soldaten» beklagt – und dabei ausblendet, dass diese Soldaten in einem Land sterben, in dem sie nichts verloren haben.

Klar: Europa möchte gerne möglichst bald aufwachen und dabei feststellen, dass der Krieg wieder vorbei ist. Es ist aber nicht an der Ukraine oder am Westen, dafür zu sorgen. Es ist ganz simpel: Niemand anderes kann und muss diesen Krieg beenden als der, der ihn begonnen hat.

Bericht Seite 13

@ Patrick Nigg, Leiter In- und Ausland
patrick.nigg@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion),

Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung);

Mitglied der Chefredaktion: Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur,

Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare,

davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021)

Reichweite 142 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-1)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch;

nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

Berner Politik

Ist die AHV 21 frauenfeindlich? Nein!

Anna Giacometti*
zur AHV-Vorlage
vom 25. September



Die Alterspyramide ist gekippt: Die Lebenserwartung steigt, wir leben länger und gesünder. Immer mehr Pensionierte stehen immer weniger Arbeitstätigen gegenüber. Die geburtenstarken Jahrgänge kommen ins Rentenalter. Die Finanzierung der Sozialwerke steht auf wackeligen Beinen und dagegen müssen wir etwas unternehmen. Die AHV 21 schafft dringend nötige Abhilfe und fordert dazu die Unterstützung aller Generationen ein. Frauen und Männer aller Generationen sollten sie daher annehmen.

Seit der Einführung im Jahr 1948 hat die AHV zehn Revisionen und Teilrevisionen durchlaufen, die letzte im Jahr 1997. Damals wurde das Rentenalter der Frauen schrittweise von 62 auf 64 Jahre erhöht. Seither gab es verschiedene Reformprojekte, die aber allesamt verworfen wurden. Die AHV 21 besteht aus zwei Vorlagen. Sie sind miteinander ver-

knüpft und treten nur in Kraft, wenn sie beide angenommen werden. Die AHV 21 verstärkt die Solidarität zwischen den Generationen, da durch die vorgesehene Erhöhung der Mehrwertsteuer alle Altersklassen der Bevölkerung zur Stabilisierung der AHV beitragen. Eine Erhöhung der Lohnbeiträge würde nur die arbeitende Bevölkerung betreffen.

Gewerkschaften, SP und Grüne kämpfen gegen die AHV 21, obwohl sie eine dringend nötige finanzielle Entlastung für das strapazierte System schafft. Die Vorlage, die unter anderem eine Angleichung des Rentenalters für Frauen und Männer vorsieht, richtet sich einseitig gegen die Frauen, argumentieren sie. Sie zitieren dazu eine ganze Reihe von Ungleichheiten, unter denen Frauen in Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft noch immer leiden. Ist die AHV 21 also frauenfeindlich?

Nein, das ist sie nicht. Für Frauen, die kurz vor der Pensionierung stehen, sind nämlich grosszügige Ausgleichsmassnahmen vorgesehen. Dadurch wird sichergestellt, dass die neun Jahrgänge der Übergangsgeneration bei der Einführung der AHV 21 nicht benachteiligt werden. Die AHV 21 schafft Gleichheit zwischen den Geschlechtern beim Rentenalter und ermöglicht einen flexiblen Altersrücktritt.

Dass Frauen in vielen Bereichen noch immer schlechter gestellt sind als Männer, ist leider eine Tatsache. Aber sie wird durch die AHV 21 oder deren Ablehnung nicht besser oder schlechter. Wenn wir diese Vorlage ablehnen, verpassen wir aber eine weitere Möglichkeit, die AHV als zentrale Säule unseres bewährten Sozialsystems zukunftsfähig zu machen. Ausbaden müssten das die kommenden Generationen – und damit auch die jungen Frauen von heute. Nehmen wir die Vorlage an, stützen wir damit ein Sozialsystem, das für uns alle da ist – unabhängig von unserem jeweiligen Geschlecht.

Die Kampagne der Linken klingt auf den ersten Blick wie eine Kampagne für die Frauen. Aber sie ist Machtpolitik auf dem Buckel der nächsten Generationen. Die Behebung bestehender Nachteile für Frauen ist und bleibt eine wichtige Aufgabe für Frauen und Männer. Die AHV-Vorlage vom 25. September ist dazu aber das falsche Mittel. Auch wir Frauen sollten die AHV 21 unbedingt annehmen.

* Anna Giacometti ist FDP-Nationalrätin. In der Rubrik «Berner Politik» kommen die Bündner Mitglieder der eidgenössischen Räte abwechselnd zu Wort.

Des Rätsels Lösung



Neuburg, heisst die im Bilderrätsel vom Dienstag gesuchte Burgruine. Sie liegt auf einem steilen Felskopf südwestlich von Untervaz. Bild Livia Mauerhofer

Follow me



«Mama, du musst wirklich nichts kochen. Ich esse ein Brot. Wir wissen beide, dass du dir viel Mühe gibst, und dann schmeckt es uns beiden nicht. Kinder, sie geben einem so viel zurück.»

@BinenLeben



1 Berufsleben: Noch nicht alle Lehrstellen in Graubünden sind besetzt.

2 Orientierungslauf: Bündner holen an den Schweizer Meisterschaften sechs Medaillen.

3 Brandfall: Untersuchung zum Schierser Bahnhofbrand abgeschlossen

WIR HATTEN GEFRAGT

Haben Sie als Kind Sackgeld bekommen?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 859

FRAGE DES TAGES

Gefällt Ihnen Ihr Vorname?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch

57%
Nein

43%
Ja